



© Jürgen Sack

▲ Herausforderung Japan:
Mit der Ankunft beginnt der Ernst des Auslandsaufenthalts

Die Auslandsentsendung aus Sicht der mitreisenden Familie

Teil 2: Verbesserungswünsche und Empfehlungen

Pro und Kontra einer Entsendung nach Japan, die Integration des (Ehe-)Partners in die Entsendungsgestaltung und sein Rollenset im Gastland wurden im letzten **JAPANMARKT** behandelt. Der zweite Teil beschäftigt sich mit den Verbesserungswünschen an das Entsendungsmanagement und an die Betreuungsaktivitäten. Aus der Perspektive der (Ehe-)Partner gibt er Empfehlungen für die Vorbereitung und den Start in Japan.

Von Eva Morlok und Harald Dolles

Für den Entsandten und seine Familie beginnt mit der Ankunft in Japan der „Ernstfall“, auf dessen Bewältigung die Vorbereitungsphase abzielte. Allerdings können selbst aufwendige sprachliche, fachliche und interkulturelle Qualifizierungsmaßnahmen vor der Ausreise nicht

alle Eventualitäten im neuen Arbeits- und Lebensumfeld des Entsandten und seiner Familie vorausschauend behandeln. Daher werden gezielt diejenigen Aspekte in der Vorbereitung, Gestaltung und Betreuung des Auslandsaufenthaltes angesprochen, die in der vorliegenden Studie aus der

Sicht der begleitenden (Ehe-)Partner als mangelhaft eingeschätzt wurden. Dabei ist allen Beteiligten allerdings klar, dass eine gute Vorbereitung zwar problembeladene Situationen in der Häufigkeit ihres Auftretens verringern mag, diese aber mit Sicherheit nicht ganz ausschließen kann.

Verbesserungsbedarf

In das Fadenkreuz der Kritik geraten vor allem die angebotenen Japan-spezifischen Vorbereitungsveranstaltungen, da die Inhalte nicht auf die Bedürfnisse der mitreisenden (Ehe-)Partner und ihre verschiedenen Rollen zugeschnitten sind: „Wenn man nette Dias von einem Land gezeigt bekommt, über alte Traditionen erfährt, das macht Japan ganz hübsch, aber hilft für das tägliche Leben nicht wirklich.“ Aus Sicht der (Ehe-)Partner sind vom Mitarbeiter getrennte Vorbereitungsmaßnahmen erforderlich, da die Anforderungen weit auseinandergehen. Sie wünschen sich gezielte und vor allem aktuelle Informationen, die das Einleben in Japan erleichtern; allgemeine Reise- und Kulturführer können sich die Befragten nach ihren Aussagen selbst kaufen. Dabei geht es nicht nur um die reine Wissensvermittlung, sondern um „Unterstützung zur Selbsthilfe vor Ort“, d.h. die Vermittlung gezielter Suchstrategien, wie die (Ehe-)Partner mit überwiegend begrenzten Kenntnissen des Japanischen die benötigten Informationen über Ärzte, Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrsverbindungen, Wetter, etc. finden und benutzen können.

In der Personalpraxis bleiben bei den vereinzelt auch den (Ehe-)Partnern angebotenen Look-and-See-Trips nach Japan die unterschiedlichen Bedürfnisse vielfach unberücksichtigt. Der Look-and-See-Trip sollte von den Unternehmen nicht nur dafür genutzt werden, den Mitarbeiter mit seinem neuen Arbeitsplatz vertraut zu machen, sondern dem mitreisenden (Ehe-)Partner ausreichend Gelegenheit geben, sein neues Lebensumfeld kennen zu lernen, die Wohnungssituation zu erfassen, mögliche Schulen für die Kinder zu besichtigen, das Angebot an Lebensmitteln zu prüfen, die medizinische Versorgung zu hinterfragen und vor allem erste Kontakte zu knüpfen. In Japan lebende Entsandte und ihre Familien können zu diesem Zeitpunkt wertvolle Insider-Tips geben. Zudem gibt es beispielsweise im Großraum Tokyo engagierte, ausgewiesene Expatriate-Gruppen und Non-Profit-Organisationen, die jedem Neuankömmling hilfsbereit zur Seite stehen: „Während ihres Look & See-Trips waren einige Familien hier bei mir und haben mich gefragt, wie das alles so läuft. Und das fand ich im Nachhinein eigentlich sehr gut, das hätte ich mir für mich damals auch gewünscht.“

Hintergrund der Studie

Um das Problemfeld der Auslandsentsendung aus Sicht der mitreisenden Familie aufzuarbeiten, wurden im Frühjahr 2004 in einem vom Deutschen Institut für Japanstudien, Tokyo, und der Universität Augsburg betreuten und von der DIHKJ unterstützten Forschungsvorhaben 63 Partnerinnen und Partner deutscher Entsandter im Großraum Tokyo/Yokohama befragt. Bei der Auswahl der Interviewteilnehmer wurde darauf geachtet, dass es sich um Familien mit und ohne Kinder, mit unterschiedlich langer Aufenthaltsdauer, mit und ohne vorherige Auslandserfahrung sowie um Partner unterschiedlicher Nationalitäten handelte. An dieser Stelle möchten sich die Autoren bei den Teilnehmern herzlich für die Auskunftsbereitschaft und die allorts spürbare Hilfsbereitschaft bedanken.

Sprachkenntnisse unabdingbar

Kenntnisse der Landessprache oder zumindest des Englischen sind für einen erfolgreichen Aufenthalt in Japan unabdingbar. Dies trifft insbesondere auf die mitreisenden (Ehe-)Partner zu, die im täglichen Umgang mit Japanern (Verkäufern, Handwerkern, bei der Bank, auf der Post usw.) vielfach auf Verständigungsmöglichkeiten in der Landessprache angewiesen sind („ich bin total auf dem Mond. Ich laufe in Japan mit Scheuklappen herum, weil ich hier auch überhaupt nichts von irgendwelchen Problemen mitbekomme.... Und die Sprache, das Reduzierte, wenn wir uns in Englisch unterhalten, ist ja auch für beide Seiten eine Fremdsprache.“). Wichtig ist hierfür ein Sprachunterricht, der auf die mit den Rollen verbundenen Aufgaben eingeht und die besonderen Bedürfnisse der (Ehe-)Partner im Alltagsleben berücksichtigt. Beim Zeitbudget ist einzukalkulieren, dass eine Mutter bzw. ein Vater seine Kinder kaum drei Wochen am Stück alleine lassen kann, um an einem Intensivkurs teilnehmen zu können. In der Vorbereitung wären daher auf mehrere Wochen verteilte einzelne Sprachstunden am eigenen Wohnort die bessere, weil tatsächlich realisierbare Alternative. Der Förderunterricht zur Festigung der Grundkenntnisse sollte dann auch in Japan für bestimmte Zeit fortgesetzt werden.

Wohnung als Ort der Erholung

Das eigene Heim ist für alle Familienmitglieder der Ort zum Zurückziehen und zum Erholen, wie es anhand folgender Aussagen deutlich wird: „Es muss absolut genug Platz sein für jeden. Diese räumliche Enge vor allem in Tokyo. Da wo man lebt, das Nest muss groß genug sein, da

darf man sich nicht einschränken, weil man sonst wahnsinnig wird.“ Ein sich nicht an der Familiengröße orientiertes Mietbudget führte bei den betroffenen Familien in unserer Befragung nicht gerade dazu, sich in Japan positiv einzuleben. Die entsendenden Unternehmen sollten auch darauf achten, dass die Familien entsprechende Unterstützung bei der Wohnungssuche erhalten, da sich in Tokyo die Wahl einer geeigneten Gegend durch die Ausdehnung der Stadt sehr schwierig gestaltet, die jahreszeitlich bedingten klimatischen Unterschiede für Neulinge schwer zu beurteilen sind und zum anderen fehlende Japanischkenntnisse auf der einen und fehlende Englischkenntnisse auf der anderen Seite Verhandlungen erschweren. In diesem Zusammenhang wird von etlichen Familien auch die mangelnde Aufklärung seitens der Unternehmen über die im Vergleich sehr hohen Nebenkosten im Großraum Tokyo bei den Verhandlungen über den Auslandsvertrag kritisiert.

Behördengänge

Nach der Ankunft in Japan wünschen sich die (Ehe-)Partner gerade in der ersten Zeit mehr Unterstützung im Umgang mit den japanischen Behörden. Trotz begrenzter landessprachlicher Kenntnisse mussten sich zahlreiche Befragte unserer Studie ohne Unterstützung mit Formalitäten der Führerscheinübertragung, der Ausländerregistrierung etc. auseinandersetzen. Zur Bewältigung dieser Problemlöserrolle wäre es für den (Ehe-)Partner hilfreich, wenn ein lokaler Mitarbeiter des Unternehmens als fester Ansprechpartner und Dolmetscher zur Verfügung stünde, wann immer dies erforderlich ist.



Berufliche Perspektiven

Gibt der (Ehe-)Partner durch die Entsendung seinen Beruf auf, so hat er im Ausland kaum Chancen auf eine weitere berufliche Selbstverwirklichung, wie es auch in unserer Studie deutlich wurde. Das ist besonders problematisch, da Widerstände eines berufstätigen (Ehe-)Partners in vielen Fällen dazu führen, dass internationale Unternehmen geeignetes Entsandpersonal nicht rekrutieren können. Solange keine betreuungsbedürftigen Kinder mitreisen, ist der vorher berufstätige (Ehe-)Partner vor Ort mit Freizeitaktivitäten und dem Führen des Haushalts meist nicht ausgelastet. In dieser Situation wünschen sich die Betroffenen von den entsendenden Unternehmen Unterstützung bei einer Arbeitsaufnahme vor Ort, wie etwa Hilfe bei der Beschaffung einer Arbeitsgenehmigung, oder bei der Suche nach Einsatzmöglichkeiten in anderen Firmen: „Möglichkeiten gibt es, glaube ich schon, aber das muss man auch wissen, da wäre etwas mehr Information doch sehr schön“.

Handlungsempfehlungen für Familien

Fassen wir die Aussagen der befragten (Ehe-)Partner zusammen, dann bestehen in der Praxis der internationalen Personalarbeit bislang keine einheitlichen Muster, ob, wie und in welchem Umfang die Familie in die Auswahl, die Vorbereitung und das Betreuungskonzept einzubeziehen ist. Den begleitenden (Ehe-)Partnern in unserer Studie wurde von der Arbeitgeberseite zwar überwiegend das Gefühl vermittelt, dass die Meinung der Familie zum Umzug nach Japan wichtig und der (Ehe-)Partner eine entscheidende Stütze während des Auslandsaufenthaltes sei. Familiäre Problemzonen wurden aber

weitestgehend ausgeblendet und den Betroffenen die Lösung selbst überlassen. Deutlich ist in diesem Prozess zwischen gewünschten Hilfeleistungen und erfahrener Unterstützung zu unterscheiden, da die Auslandsentsendung nach Japan aus einem Bündel sehr unterschiedlicher Stressfaktoren besteht, die jeder anders wahrnimmt. Ständig angebotene Hilfe kann in dieser Situation dazu führen, dass die Betroffenen an ihrer eigenen Kompetenz zweifeln und das Vertrauen in die persönlichen Bewältigungsressourcen verlieren. Wir wollen daher abschließend nur drei zentrale Aspekte ansprechen, die in unserer Untersuchung von den (Ehe-)Partnern selbst als äußerst wichtig in der Auseinandersetzung mit dem Aufenthalt in Japan genannt wurden.

Familie bei der Entsendung berücksichtigen

Die Integration der Familie in den Auswahlprozess und die Vorbereitung hat sich nach unserer Befragung als äußerst vorteilhaft für den positiven Verlauf des Auslandseinsatzes heraus gestellt, da von deutlich weniger Schwierigkeiten berichtet wird. Den mitreisenden (Ehe-)Partnern ist zu empfehlen, darauf zu drängen, so bald wie möglich in den Entsendungsprozess des Unternehmens integriert zu werden. Nur bei einer aktiven Teilnahme wird dem Unternehmen klar, dass es nicht nur einen Mitarbeiter ins Ausland entsendet, sondern eine Familie. Sobald es um die vertraglichen Entsendungsbedingungen geht, sollten die (Ehe-)Partner darauf bestehen, bei den Gesprächen dabei zu sein, in denen familiäre Belange angesprochen werden.

Soweit es aus privaten Gründen möglich ist, sollten auch die (Ehe-)Partner an

allen angebotenen Vorbereitungsmaßnahmen teilnehmen. Da die Voraussetzungen nicht in jedem Fall gleich sind, ist es wichtig, dass der (Ehe-)Partner offen seine Ängste und Bedürfnisse äußert, damit diese auch angesprochen werden. Fast alle Befragten in unserer Studie erwähnen zur Vorbereitung die Kontaktaufnahme zu ehemaligen Entsandten, zu Entsandten vor Ort oder zu Selbsthilfegruppen, da durch einen solchen Austausch sehr viele notwendigen und vor allem praktische Informationen und Tipps eingeholt werden können. Wir raten allerdings, eine vorsichtige Auswahl zu treffen und vor allem mehrere Auskünfte einzuholen, da die Aussagen sehr subjektiv ausfallen können und von den Erfahrungen abhängig sind, die der Informant und seine Familie selbst gemacht haben.

Zeitlich versetzte Probleme

Bezogen auf die Aufenthaltsdauer hat die Studie gezeigt, dass Probleme des alltäglichen Bereichs verstärkt zu Beginn des Aufenthaltes auftreten, während individuelle und familiäre Schwierigkeiten erst zu einem späteren Zeitpunkt der Entsendung auftauchen. Anstatt den Betroffenen im Vorfeld einen modellhaften Verlauf der Entsendung nahe zu bringen, sollte aus der Sicht der befragten (Ehe-)Partner darauf hingewiesen werden, dass Probleme auch und vermehrt erst zu späteren Zeitpunkten auftreten können („Alles hochspannend, aber irgendwann kommt es dann so, dass es einen nur noch nervt.“).

Aktive Problembewältigung vor Ort

Nach dem Umzug nach Japan gilt es grundsätzlich, dass der (Ehe-)Partner selbst aktiv werden muss – einmal um

Probleme zu lösen, aber auch um Schwierigkeiten gar nicht erst aufkommen zu lassen. Im Großraum Tokyo sind ausreichend Informationsquellen vorhanden, sofern der mitreisende (Ehe-) Partner offen und bereit ist, Kontakte zu schließen und sich beim Eintreten von Schwierigkeiten nicht zurückzieht („Wir sitzen alle im gleichen Boot.“ „Wir sind in Deutschland viel umgezogen und da mussten wir jedes Mal was Neues aufbauen. Und von daher habe ich gedacht, dies wird in Japan nicht anders

sein und überraschenderweise ist es hier viel einfacher, ein soziales Netz aufzubauen.“). Es gibt genügend (Ehe-)Partner, die schon einmal in der gleichen Situation waren, diese überstanden und gemeistert haben und diese Erfahrung auch teilen.

Den betroffenen (Ehe-)Partnern muss bewusst sein, dass sie ihr Leben in Japan mit einem neuen, anderen sozialen Umfeld neu gestalten und für sich und die Familie zufriedenstellend einrichten müssen. Gerade deshalb sollten sie

grundsätzlich Herausforderungen und neuen Situationen offen und vorurteilsfrei gegenüber treten. Nur so können sie ihren Beitrag leisten, damit der Aufenthalt in Japan für alle Beteiligten, aber vor allem für die Familie gewinnbringend ist; „Man lebt in Japan, hat ein superspannendes Leben, das kostet Kraft. Das muss man wissen und wenn man nicht bereit ist, diesen Preis zu bezahlen, dann braucht man nicht hierher zu kommen.“



Eva Morlok studierte Betriebswirtschaftslehre an der Universität Augsburg mit den Schwerpunkten Unternehmensführung, Personalwesen sowie Wirtschaft und Gesellschaft Japans. Sprachstudien, Praktika und Recherchen führten sie mehrfach nach Japan. Sie ist derzeit auf der Suche nach einer herausfordernden Arbeitsaufgabe an der Schnittstelle zwischen Deutschland und Japan.

E-Mail: eva.morlok@gmx.net



Dr. Harald Dolles ist seit 2001 Wissenschaftler am Deutschen Institut für Japanstudien in Tokyo. Er beschäftigt sich mit internationalem Personalmanagement, interkulturellen Unternehmenskooperationen, Entrepreneurship in Transformationsökonomien sowie dem Verhältnis von Kultur und Ökonomie.

E-Mail: dolles@diptokyo.org

BUDDY BEARS
Exclusive Limited Edition
Exclusive gifts for VIP's

understanding
love
peace
tolerance
friendship

Acrobat
Friend
Dancer

Deutsche Industrie- und Handelskammer in Japan
日本ドイツ商工会館

As well as the original Buddy Bear art collection this miniature edition symbolizes the ideal of love, peace, friendship, tolerance, and international understanding. Additionally, the Buddy Bear represents the traditional heraldic animal of Berlin, Germany's capital. This special edition is handcrafted and includes three different types, each limited to 365 pieces. It can be ordered at the German of Commerce and Industry in Tokyo.

PRICES:		Supporting Organisations & members of the German Chamber:	
Non-Members of the German Chamber:	20.000 Yen/Piece	5 or more exemplars:	17.000 Yen/Piece
5 or more exemplars:	17.000 Yen/Piece	5 or more exemplars:	15.000 Yen/Piece

CONTACT:
Orders and further information
Attn. Mrs. Gabriele Heite
Tel. (03) 5274-8821
Fax. (03) 5274-8783
Email: gahite@diinj.or.jp